

# Zaale-Beitrag

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Bezugspreis**  
Die Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zahlung 1,10 Mark, dreimonatlich 3,20  
3,50 Mark, auch die Post 3,25 Mark  
auswärtlich Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im am-  
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter  
Sach-Zählung eingetragen, für un-  
terlangt eingegangene Manuskripte  
ist keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Saale-Zeitung“ gestattet.  
Vermerk der Geschäfts-Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;  
Vollst.-Konto Leipzig Nr. 4605.

**Anzeigen**  
werden die Geschäfts-Abteilung  
oder deren Raum mit 20 Pf. berech-  
net und in unsere Annahmestellen  
und allen Anzeigen-Geschäften an-  
genommen. Bekamen die Seite 1 Mt.  
Schluß der Anzeigen-Annahme  
vormittags 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Abbestellun-  
gen von Anzeigenfragen, soweit  
solche zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erklärungsart: Halle a. O.  
Erscheint täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Schäftsleitung und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Oe. Brunsstr. 17.  
Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 250.

Halle, Donnerstag, den 31. Mai

1917.

# Starke Artillerietätigkeit im Ipernbogen.

## Oesterreichs großer Tag.

Am 30. Mai 1917 ist Oesterreichs Reichsrat aus seiner Verlesung emporgestiegen. Nach dreijähriger Vertagung hat das Kabinet des Grafen Clam-Martinich ihn wieder einberufen, den einst Graf Stürgch mit dem Zeugnis dölliger Arbeitsunfähigkeit heimgeschickt hatte.

Als im Jahre 1906 der damals amtierende Freiherr von Sed die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes und eine neue, streng auf die nationale Schöpfung gegründete Wahlrechtsenteilung durchgesetzt hatte, wurden Wunderdinge von dieser Reform erwartet. Sie sollte die Klüfte des Nationalitäten-gesamtes schließen, indem eine auf der Bildungsidee beruhende starke sozialdemokratische Gruppe die Führungsmacht auf andere, wirtschaftliche, Probleme übertragen würde. In Wahrheit sind doch die alten Schwierigkeiten um eine weitere vermehrt, ist die herrschende Verwirrung noch gefährlicher worden.

Kollens das zweite Haus des allgemeinen Wahlrechtes, welches im Jahre 1911 gewährt wurde, ist hoffnungsloser Verlesung anheimgefallen. Es geschah noch vor dem Ausbruch des Krieges, daß Ministerpräsident Graf Stürgch die Strafe einer Vertagung auf unbestimmte Zeit über die unnützen Versuche folgebare Zeit verbrachte.

Es wäre eine bessere Frage, ob ohne den Krieg der parlamentarische Zustand so lange angehalten haben würde. Immerhin hat die unheimliche Lage des Gesamtstaates während längerer, banger Monate eine handliche, eine Volkserretzung ausgehalten, von deren Wirksamkeit nach früheren Erfahrungen nur eine Vermehrung der Schwierigkeiten, nicht deren Erleichterung zu erwarten stand. Und inzwischen hat man sich in die Gewohnheit eingelegt, ohne Parlament auszukommen.

In der letzten Zeit war der Gedanke aufgetaucht, vor einer Wiederaufnahme des parlamentarischen Betriebes es auf eine neue staatsrechtliche Grundlage zu stellen, eine Reihe älterer Streitfragen dem Föder der Parteien dadurch zu entziehen, daß sie auf Grund des Nationalitäts der Bevölkerung, des 14., vor dem Widerzusammenritte als Gesetze verändert wurden. In solchen Fällen werden getroffene Bestimmungen dann so lange in Kraft, bis ein Parlament beschluß über ihre förmliche Wiederaufhebung gefaßt — und damit hätte es bei der Zerfahrenheit des Hauses gute Wege geholt. Graf Stürgch soll dieses Ziel ernsthaft verfolgt haben, durch die Zustimmung der deutschen Parteien, auch der liberalen, scheint der Plan gefördert gewesen zu sein.

Aber Stürgch ist vor seiner Verwirklichung durch Widerstand gefallen, und schon sein nächster Nachfolger, Dr. Körber, fühlte verfassungsrechtliche Gewissensbedenken gegen einen solchen Ausweg. Mühte er auch darüber schon nach Monatsfrist wieder vom Tische weichen, so hat sich doch nach längerem Überlegen Graf Clam-Martinich, der gegenwärtig Ministerpräsident, ihn angegeschlossen: Bekanntlich liegt auch ein Ehrenwechsel zwischen Stürgchs Aussage und untern Vorlesung zu dem, daß die Zeit für die Lösung ausgereichen, daß eine förmliche Verhandlung der Parteien über die schwebenden Fragen — deutsche Staatsprache, böhmisches Kreisordnung, Geschäftsordnung des Reichsrates — noch einmal versucht werden soll, ehe zu dem letzten Mittel gegriffen wird, den gordischen Knoten mit der plumpen Gewalt des Nationalitäts zu zerhacken.

Unter solchen Umständen konnte aber die Wiedereinberufung des Reichsrates nicht länger hinausgeschoben werden. Da seine Gesetzgebungsperiode in kurzen abläuft, und Neuwahlen während der Kriegszeit vermieden werden sollen, mußte er umgekehrt über die Verlängerung seines Auftrages beschließen.

## Die Eröffnungssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Wien, 30. Mai. Das österreichische Abgeordnetenhauses hielt heute seine Eröffnungssitzung an. In der Antrittsrede des neuen Präsidenten Groß führte dieser aus: Die Namenhaftigkeit müssen wir dafür sorgen, daß sich die Erwartungen nicht erfüllen, die viele unserer Feinde auf die Tagung des Hauses setzen. Unsere Feinde haben bei dem Überleben auf die Mittelmächte sich gewaltig verberndet. Die alte habsburger Monarchie hat ihre Lebens- und Widerstandskraft in kaum gehofftem Maße bewiesen, und die Schläge, die die Feinde gegen uns geführt haben, haben dazu geführt, uns zu festigen und zusammenzufassen. (Beifälliger Beifall und Säbelclatschen.) Unsere Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß diese Zeitung sich auf weiter entwickelt. Trotz aller Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten werden wir dieses Ziel erreichen, denn alle

## Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Mai.  
Wichtigste Kriegsgeschichte  
Seereisgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die lebhafteste Artillerietätigkeit im Ipernbogen und Westschaele-Bogen dauert an.  
Nicht bloßlich der Scarpe wurden mehrere englische Kompagnien, die abends überwachend gegen unsere Gräben vorstießen, verlustig überwunden.

Nach kurzer Feuerpause erfolgte nachts auch zwischen Monchy und Guemappe Angriffe der Engländer. In jenen Nachtangriffen waren weipreussische Regimenter den mehrmals anlaufenden Feind zurück.

Seereisgruppe Deutscher Kronprinz.  
Länges des Chemin des Dames-Küdens und in der Westschampagne errichtete der Artilleriekampf wieder größere Stärke. Auf dem südlichen Meuse-Ufer führten nach umfangreichen Sprengungen westheimeische Truppen mehrere feindliche Gräben und brachten 40 Gefangene und einige Waffensysteme zurüd.

Deftlich vom Nordsee führten Teile eines oberheimeischen Regiments ein Erdungsunternehmen durch, bei dem 50 Gefangene in unsere Hand fielen.

Während der Nacht kam es auf dem Westufer der Maas zu lebhafter Feueretätigkeit.

Seereisgruppe Herzog Albrecht.  
Nichts Neues.  
Auf dem

Ämtlichen Kriegsgeschichte  
hat sich die Beschaffenheit geändert.

Erfolgreiche Vorfeldgeschäfte brachte Deutschen und bulgarischen Streitkräfte im Cerna-Bogen und auf dem westlichen Warde-Aster eine Anzahl Gefangener ein.  
Der Erste Generalkommandant Ludendorff.

## Kaiserliche Auszeichnungen der Sieger vom Stagerat.

WTB. Berlin, 30. Mai. Der Kaiser hat am Jahrestage der Schlacht vor dem Stagerat in Anerkennung der auch weiterhin erfolgreichsten Tätigkeit der gesamten Westheimeische Armee und Admirals Scherer eine entsprechende Ordek geschickt und an Angehörige der Flotte eine Anzahl von Auszeichnungen verliehen.

## Die russischen Offiziere für unverzügliche Offensive.

WTB. Petersburg, 30. Mai. (Petersburger Telegraph-Agentur). Der allgemeine Kongress der von der Front abgeordneten Offiziere nahm eine Entschloßung an, in der die Befehlsgeber der vorläufigen Regierung für einen dauerhaften Frieden und Welterweiterung begrüßt und erklärt wird, daß einjüngige Mittel, dahin zu gelangen, sei tatkraftige Wiederherstellung der Armee und unverzügliche Offensive.

## Schon wieder 21 500 Tonne versenkt.

Berlin, 30. Mai. (Ämtlich.) Neue U-Boote-Erfolge in der Nordsee: 21 500 Tonne.  
Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. ein englischer Hilfskreuzer und 2 englische Dampfer.  
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Noch ein letzter Massenscharm im Westen?

„Dain Telegraph“ erzählt von einem Korrespondenten im Hauptquartier: Die große Feindoffensive der Amerikaner habe die Spätsommer bereits überschritten. Man müsse auf einen letzten Massenscharm noch rechnen, dem notwendigerweise eine Eschöpfungspause aller Kriegsjührenden folgen werde.

## Japan gegen einen Frieden ohne Annexionen.

(1) Die Petersburger Telegraphen-Agentur deutet an: Tokio: Die japanische Presse spricht sich gegen einen Frieden ohne Annexionen aus, soweit sie den ferneren Osten betreffen, da Japan nicht gewillt wäre, in die Kldänge der deutschen Kolonien in China und der Südsee einzuräumen.

## Amerikas geringe Vorräte.

(2) Der „Current“ meldet aus New York: Leonard Koching, ein Mitglied der bekannten Bankfirma Kuhn, Loeb & Co., bemerkt auf einer Konferenz: Ich warne die Neutralen, wegen ihrer künftigen Lebensmittellieferung auf der West zu sein, da Amerika binnen kurze Wche haben wird, seine eigenen Bedürfnisse und die seiner Verbündelten zu decken.

Wörter der Monarchie sind erfüllt von unbeschränkter rüdtätiger Bewunderung und Dankbarkeit für unsere heldenmütigen Truppen, denen wir die beispiellosen Erfolge unserer Waffen und die Sicherung des heimischen Herdes vor feindlichen Einbrüchen verdanken. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall und Säbelclatschen.)

Wir sind hing in dem unerhörtesten Willen, in dem uns aufgezwungenen Kampfe durchzuführen bis zu dem so heiß ersehnten ehrenvollen Frieden, der uns unabhängig und Sicherheit für die Zukunft verbürgen soll, wobei uns gewiß nichts ferner liegt als die Unterdrückung anderer Völker. (Lebhafte Zustimmung.) Vor allem sind wir einig in der bedingungslosen Hingabe an das angeklammerte Herrscherhaus, in der Liebe und Bewunderung zu unserem jungen Kaiser. (Stürmischer, lang anhaltender, wiederholt erneuerter Beifall und Säbelclatschen.) Unsere Aufgabe wird es sein, diesen leuchtenden Beispiele in Waffentüchtigkeit und Hingabe zu folgen, daß jene Wächter sich verwirklichen und die reichen Kräfte unseres Vaterlandes zu neuem Leben ermedt werden. (Lebhafter Beifall.)

Somit stand noch auf der Tagesordnung die

## Verlesung der verschiedenen staatsrechtlichen Erklärungen.

In der tschecho-slawischen Erklärung heißt es:  
Das tschechische Volk ist auf das tiefste davon überzeugt, daß die gegenwärtige dualistische Form der Monarchie zum offenkundigen Nachteil des Gesamtstaates des Reichs, des einzelnen Nationalitäten gereicht. Bedarfs Befestigung aller nationalen Vorräte und zur Sicherung einer allseitigen Entwicklung des ganzen Reichs muß auch die Umgestaltung der habsburger-ungarischen Monarchie in einen Bundesstaat der freien und gleichberechtigten Nationalitäten unumgänglich notwendig sein.

Demnach wird die tschechische Erklärung und eine tschechische Erklärung abgegeben, in denen sie das tschechisch-slawische Volk bewohnen Gebiete der Monarchie zu selbständigen Staatskörpern unter dem Zepel der Dynastie Habsburg ausbilden.  
Ebenso vertrat der ukrainische Abgeordnete die Forderung nach Erhaltung einer staatsrechtlichen Einheit der ukrainischen Gebiete im Rahmen der gemeinsamen Dynastie der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Die letzte staatsrechtliche Erklärung kam vom deutschen Nationalen Verbande, der christlichsozialen Vereinigung und den deutsch-tschechischen Abgeordneten, die keiner Partei angehören. Darin heißt es:

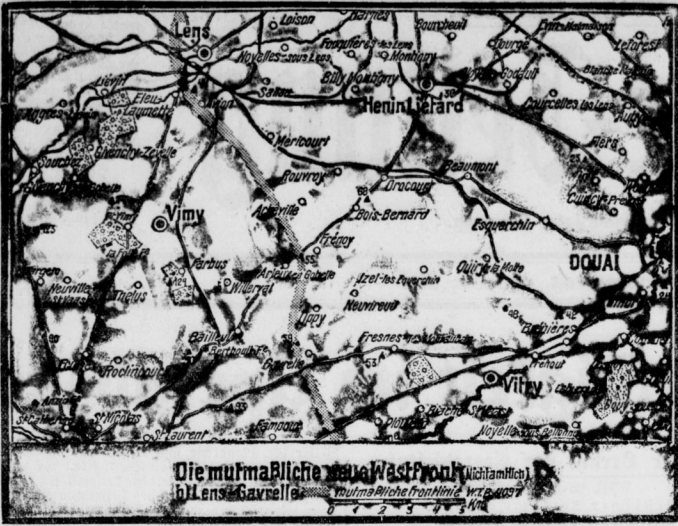
Das tschechische Staatsrecht, durch welches Millionen von Deutschen in der Subetandern gegen ihren Willen in ein neues Staatsgebilde hineingewängt werden sollen, ist nicht nur für die, sondern für die Deutschen aller Länder und aller Parteien ein für allemal abgetan. Jeder Versuch einer Wiedereinsetzung des böhmischen Staatsrechts wird den tschechischen Widerstand aller Deutschen im Staate hervorrufen. Auch die staatsrechtlichen Bestrebungen in der tschechischen Erklärung werden auf die einschloßene Mehrheit aller Deutschen in Oesterreich führen. Doch diese Frage aber gerade jetzt, wo durch den Weltkrieg die Notwendigkeit eines festen Gesamtstaates erwiesen wurde, aufgeworfen worden ist, verurteilen wir als fälschlich.

Der Ministerpräsident antwortete hierauf unter ungeheurer Spannung des ganzen Hauses, er behalte sich vor, auf diese Erklärungen erst nach der Thronrede zu antworten. Nach dieser kurzen Sitzung wurden die Verhandlungen auf den 5. Juni vertagt.

## Das Ende der 10. Isonzo-Schlacht?

Nach einer Schweizer Meldung aus Rom berichtet „Romano“ als erste Zeitung senker von der Front, daß die zehnte Isonzo-Schlacht vor ihrem Abschluß stehe. Der Ministerpräsident ist mit Sonnino und dem Kriegsminister nach dem Hauptquartier abgereist.

Wien, 30. Mai. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:  
Der gestrige Tag brachte nach dem Abflauen des Kampfes am Pfingstmontag verhältnismäßig Ruhe. Noch während der Nacht vom 29. auf den 30. Mai und auch in den Morgenstunden hatte der Feind in verschiedenen Richtungen unsere Stellungen im Marnes östlich von Piana, die zum Monte Santo in seinen Besitz zu bringen. Als alle seine Versuche vergeblich blieben, trat seine Artillerie härter in Tätigkeit. Um 6 Uhr nachmittags rafften sich die Italiener nochmals zu einem hart angelegten Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Sordice auf. Auch dieser Angriff brach in unserem Gewehr tödlich zusammen. Im Marnes von Görz und auf der Karst-Hochfläche war den ganzen Tag über und auch während der Nacht nur geringe Gefechtsstärke. Um



Die aufmaßliche Westfront  
in Lens, Arras, Vimy, Douai

Am morgens kam zwar ein Angriff gegen unsere Front im Name von Samiano in Schöpfung, wurde jedoch bereits durch das konzentrierte Feuer unserer Artillerie abgewiesen.

**Cadorna ungeheure Verluste.**  
Die „Kön. Ztg.“ meldet vom Verlaufe der Jönjog-Schlacht aus dem Kriegspresenquartier. Die ungeheueren Verluste, die auf der Höhe von Bains (?) bereits 100.000 Mann erreichten, haben sich im zweiten Akte der Schlacht verdoppelt. Cadorna muß zu seinen letzten Verluste nur die letzten Reserven heranführen, die er bisher aufspart hat. Nach dieser jüngsten Jönjog-Schlacht ist offenbar Italieners zarter Einsatz ausgepielt und eine erste Jönjog-Schlacht ist unumkehrbar geworden. Es geht diesmal wirklich um Genoa. Das Schlachtfeld namentlich zwischen Colanjesca und Sassi Hirt sieht furchtbar aus. Alles ist schwarz vor den hierherrschenden Stellungen; Italiener liegt neben Italieners.

**Demonstrationen gegen ein kriegsgeheißiges Watt.**  
Einer Mailänder Meldung der „N. Ztg.“ nach hat vor dem Gebäude der kriegsgeheißigen Zeitung „Corriere Italia“ in Mailand eine Demonstration stattgefunden, in deren Verlauf die Fensterscheiben des Hauses eingeschlagen wurden.

**Unsere Erfolge im Westen.**

Der von den Schweizer Zeitungen wiedergegebene gelirte „Gaus“-Kommentar hebt fast ausschließlich die neue heftige Infanterie- und Artillerietätigkeit der Deutschen hervor und spricht von vier sehr bitteren Angriffen, die der Feind innerhalb 24 Stunden gegen die neuen französischen Linien unternommen hatte. Einen durch starkes Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff führten die Deutschen vor der Mühle von Passau aus und unternahmen drei wichtige Gegenstöße im Gebiete von Monzonville, darunter zwei zusammenhängende Stöße gegen den Ton, wo die Deutschen in einige französische Geschütze der ersten Linie einzugreifen vermochten. Auch bei dem gegen den Pass Cascor gerichteten Sturm gelang es den Deutschen, in die französischen Stellungen einzudringen. In der Champagne erwartet die französische Heeresleitung infolge des sehr lebhaften Artilleriefeuers neue Offenstöße der Deutschen. Die „Gaus“-Note betont schließlich noch die fortwährende starke Tätigkeit der deutschen Artillerie im englischen Abschnitt, namentlich der Seepe.

Nach einer Meldung schweizerischer Korrespondenten aus London berichtet „Daily Chronicle“ aus dem britischen Hauptquartier, die große Frühjahrsoffensive der Entente habe ihr höchstes Stadium bereits überschritten.

**Die ungeheuren französischen Verluste.**

WTB. Berlin, 30. Mai. Weitere Feststellungen bestätigen die ungeheuren Verluste der Franzosen bei der Offensiv. So spricht ein Mann des 82. Infanterie-Regiments am 29. April: „Unsere französischen Verluste sind ganz enorm. Mein Regiment hat noch nicht einmal am meisten verliert, und doch ist von meiner Kompanie nur die Hälfte zurückgekommen. Vor allem sind viele Offiziere gefallen.“ Aus Tarbes heißt es am 28. April, daß nicht weniger als 57 Jüge mit Verwundeten dort angetroffen seien. Ein Mann des 35. Infanterie-Regiments schreibt am 21. April: „Die Verluste in den Kämpfen südlich Comus waren ganz ungeheuer groß. Wir sind ungefähr mit einem Fünftel unserer Stärke aus dem Blutbade zurückgekommen.“

**Krise im englischen Oberbefehl?**

Wie der „Zür. Tagesanz.“ meldet, machen sich Anzeichen geltend, als ob auch in der englischen Armee eine Krise des Oberkommandos eintreten würde. Wie man annimmt, besteht tatsächlich die Ansicht, die englischen Streitkräfte in Frankreich unter dem Oberbefehl Fochs zu stellen, um die vollkommene Ueberstimmung in der Tätigkeit der englisch-französischen Armeen zu erreichen. Das Blatt bemerkt weiter, daß bis zur Verwirklichung dieser Ansicht mit einem Abbruch der gegenwärtigen Frühjahrsoffensive und erst nach vollständig neuen Vorbereitungen mit ihrer Wiederaufnahme zu rechnen sei. Allem Anschein nach erwartet man auch bis zu diesem Zeitpunkt eine Mitwirkung der russischen Truppen.

Unser letzter Fliegerangriff auf die englische Ostküste. Nach einer Londoner Privatmeldung der dänischen Nationalzeitung hat der jüngste ungehinderte deutsche Fliegerzug über England dort den größten Unwillen hervorgerufen. Die Maschinen konnten nicht in vollkommener Ruhe über Land fliegen, ohne daß ihre multigürtelige Ordnung gelöst wurde. Erst nach vollendeter Arbeit auf dem Rückwege über den Kanal wurden sie angegriffen.

**England reicht nur noch für 12 Wochen!**

In dem „Times“ vom 25. findet sich eine bemerkenswerte Meinung Lord Desboroughs, der in dem Orte Malenhead mit der Leitung des Provinzialamtes betraut ist und in den dortigen Schulen zahlreiche Vorträge über die nationale Pflicht der Sparfamkeit hielt. Er äußerte: „Ich halte es für kein Unrecht, die Erklärung abzugeben, daß England jetzt für etwa 12 Wochen Lebensmittelvorräte hat. Die nächste Ernte könnte, auf als nächstherste gerechnet, diese Vorräte auf nicht mehr ausdehnen, als auf weitere 12 Wochen.“

Es wird ganz davon abhängen, wie weit die Deutschen mit ihren U-Booten Erfolg haben, und inwiefern die Admiralität ein Gegenmittel gegen dieses Unheil findet.

Wie die Deutschen vor drei Monaten den uneingeschränkten U-Boot-Krieg ankündigten, war eine bestimmte Gruppe unserer Offiziere durchaus davon überzeugt, daß die englische Marine binnen weniger Monate mit den U-Booten fertig würde. Diese Offiziere änderen seitdem die Meinung. Der Erste Lord der Admiralität behauptete seit Beginn der Kampagne, die feindlichen U-Boote seien gewöhnlich, untertaucht zu bleiben. Man nahm folglich an, daß die Treffsicherheit der Boote unter diesen Umständen 50-75 % geringer sein würde. Späßen haben die Deutschen jedoch in ihrem Hydrophon einen Apparat, der fischeres Fischen auch dann erlaubt, wenn das U-Boot getaucht ist, und uns hindern Schwärme zu erwachen. Zu diesen müssen auch die von jedem U-Boot mitgeführten Sprengminen gerechnet werden, welche sehr zahlreich und von außerordentlicher explosiver Wirkung sind.

Mit anderen Worten also: es gibt kein unbedingt sicheres Gegenmittel gegen die U-Boote.

**Die gesamte Kaffeeinfuhr in England beschlagnahmt.**

WTB. London, 30. Mai. (Beuter-Meldung.) Der Lebensmittelkontrollor beschlagnahmt die gesamte Kaffeeinfuhr aus den Vereinigten Staaten, Kanada, Australien und Neuseeland.

**Die Lebensmittelknappheit in England.**

T. U. Schenningen, 30. Mai. Holländische Seeleute, die aus England zurückgekommen sind, erzählen übereinstimmend, in England seien vorgesehene Leute zu ihnen an Bord gekommen, die um Kartoffeln gebeten hätten. Brot hätten die Engländer auch nicht genug, und was da sei, sei ungenießbar.

**Die englischen Ernährungsaussichten in offiziöser Beleuchtung.**

Bern, 29. Mai. Der englische Unterstaatssekretär für das Verpflegungswesen Buttrick führte in einer am 25. Mai in Hampton abgehaltenen Versammlung aus: Die ersten Verluste der englischen Handelsflotte durch Tauchbootangriffe sind seit Ende April etwas zurückgegangen. Es wird gehofft, aber es ist keineswegs sicher, daß die Verluste für Mai weniger ernst ausfallen als im Vormonat. Die Lage gibt Anlaß zu einiger Besorgnis, aber vielleicht nicht zu besonderer Sorge. Hinsichtlich der Lage der Lebensmittel sagte Buttrick: Die Lebensmittel sind beinahe gänzlich knapp gewesen, aber die Brauer, die 2 Millionen Quarters ungenutzter Gerste zu lagern hatten, haben die Lage gerettet. Zurzeit stehen die Kornvorräte über dem Bedarf. Man hofft, sie doch bis zur Abgabe der Sparfamkeit bis zur Ernte zu erhalten. Die Ausgaben der Kartoffelrente sind vorzüglich. Inwiefern sind hinsichtlich des Getreidepreises der nächsten Ernte alle vertrauensvolle, auf der zurecht berechnenden günstigen Witterung und der Verbesserung der Anbauverhältnisse beruhende Hoffnungen nicht gerechtfertigt. Die Arbeit eines einzigen Jahres vermag selbst bei allerbesten Kartoffelernte die heimliche Versorgung

Englands nicht auf die nötige Höhe zu bringen. Die Regierung beabsichtigt, den Ankauf von Brotgetreide in die Hand zu nehmen und unter Gewährung eines angemessenen Aufschlags für die Müller und Bäcker die Brotprelle festzusetzen, möglicherweise niedriger, als das Brotgetreide die Regierung zahlt. Die Zuckermarkt liegt etwas nach. Es werden in den nächsten Wochen größere Vorräte für den Hausbedarf und späterhin auch für die Fruchtkonfekturierung zur Verfügung stehen. Buttrick sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die freiwillige Einschränkung des Lebensmittelgenusses die Einführung der Zwangsrationierung unnötig machen möchte, und appellierte an den Geist der Brüderlichkeit und gegenseitigen Hilfsbereitschaft des Volkes.

**Das russische Chaos.**

**Der Arbeiterrat gegen Diktator Kerenski.**

Nach Schweizer Meldungen aus Petersburg berichtet „Dien“: Der Arbeiter- und Soldatenrat in St. Petersburg hat in einer Eingabe an Kerenski dessen letzten Anweisung befohlen, der von der Notwendigkeit eines neuen Angriffes des russischen Heeres spricht. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt als die dringende Aufgabe des jetzigen Kriegskabinetts die schleunigste Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens unter Vermittlung neuer Untergesandten. Kerenski hat überall an der Front seine Morde von der Notwendigkeit der eigenen Disziplin und der Unmöglichkeit der Veröffentlichung der Verträge Rußlands mit den Verbündeten wiederholt. Wegen seines herrlichen Auftretens er hat bereits der Diktator genannt. Er unterläßt es jedoch, von der Notwendigkeit der großen Offenheit zu sprechen. Ueberhaupt sind die sozialistischen Mitglieder der Regierung in dieser Beziehung sehr zurückhaltend, was nicht verhindert, daß sie von den Extremen aufs heftigste bekämpft werden. „Pravda“ und die unter den Soldaten sehr verbreitete „Soldatija Pravda“ scheinen nicht zugeben zu wollen, bis das Heer überhaupt aufgelöst ist.

General Alexejew hielt, wie bereits gemeldet, im Hauptquartier eine Rede gegen die drohende Anarchie und nannte die Forderung eines Friedens ohne Unterbrechung und Neutralisation eine utopische Fiktion und sagte, daß auch alle Hoffnungen auf einen Erfolg der gegenwärtig geplanten Friedenskonferenz illusorisch seien. Erst wenn eine Partei sich für entscheidend bezeugt hätte, werde der Frieden kommen. Dann erst sei es Sache der Regierung, ihre grundsätzliche Friedensauffassung bekanntzugeben. Er hoffe, Rußland gewinne durch die Festsellung Deutschlands weiterer Zeit, sich zu erholen. Er wird deshalb von allen sozialistischen Vätern heftig angegriffen. Sogar das offizielle Organ des Arbeiter- und Soldatenrates, „Istveija“, erinnert den General daran, daß er der Regierungspolitik nicht zu widersprechen, sondern nur zu dienen habe. — Der Zwischenfall wird jedenfalls nicht ohne Folgen bleiben, zumal da der Dualismus zwischen der vorläufigen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat, in dessen Händen die eigentliche Regierungsgewalt liegt, keineswegs aufgelöst habe. Wie die „Kön. Zeitung“ aus Stockholm berichtet, heißt es in dem aufsehenerregenden Aufsatz der „Weltzeitung“: General Alexejew käufte sich, wenn er glaubt, das revolutionäre Volk würde ihm erlauben, den Aufbruch innerhalb des Heeres zu erregen, indem er die Soldaten zu überreden verusche, daß sie nicht nur kämpfen sollten, um die Revolution zu beschleunigen, sondern auch für die Durchführung der Pläne der alten Regierungsjahrt.

**Rußlands wachsende Not.**

(2) Die „Nowoje Wremja“ schreibt im Leitartikel: „Es gibt kein Brot in Rußland. Tagtäglich wird er weniger. Das große Hungergepeißt rückt mit allen seinen Folgen immer näher, wie die Unterernährung der Armeen, Nödelaufstände in den Städten, allgemeine Unzufriedenheit, Plünderungen und Anarchie. Die Revolution hat mit dem Schreien nach Brot begonnen, und schon sehen wir hier abermalige StraßenDemonstrationen mit der Losung: „Gebt uns Brot!“ Man denkt nur an eines: „Dem Hungernden fehlt jede Ueberlegung.“ Die „Wirkliche Welt“ veröffentlicht höchst beunruhigende Berichte über die drohende Hungersnot in Sibirien. Die Bauern wandern nach den Städten ab und fordern dort die requirierten und nach dem Ausmarschieren transportierten Lebensmittel zurück. Die größte Gefahr droht jedoch den Dörfern. Daß die Bauern das ihnen überlassene Saatgut für ihren täglichen Bedarf verbrauchen und nimmer keinen Vorrat mehr haben, um die Felder zu bestellen. Können die sibirischen Felder aber nicht bestellt werden, so wird Rußland dem Hunger preisgegeben sein.

**Völlige Minderung in den russischen Auslandsvertretungen.**

„Nowoje Wremja“ bezeichnet die bevorstehende Minderung in den russischen Auslandsvertretungen als vollständigen Bruch mit den selbstergebenen diplomatischen Traditionen. Dadurch, daß in der Diplomatie sämtliche Hofleute und Staatsbeamte durch Politiker und wirkliche Vertreter der Demokratie ersetzt würden, fallen künftig alle Gefährdungen heimlicher Verträge und Abkommen fort. An Stelle von Thomas, der plötzlich in Paris als unerbittlich auf dem Boden des Konventionenministers besichtigt wird, wird jetzt auch Berlin genannt. Seit Herbst jedenfalls, daß es Thomas trotz seiner Beziehungen zu den gemäßigten Sozialisten nicht gelungen ist, das Vertrauen der breiten russischen Massen zu gewinnen. Man meldet der „Frankf. Ztg.“ aus Bern: Die Petersburger Zeitung „Pravda“ soll dem Vernehmen nach bereits eine Auflage von 300.000 erreicht haben. Sie ist bekanntlich die gefürchtetste Feindin einer Fortsetzung des Krieges!

**Amerika.**

**Liberias verzweifelter Kampf um seine Neutralität.**

Ein amtliches liberianisches Eingeländnis. WTB. Köln, 30. Mai. (Drastbericht.) Der bisherige diplomatische Vertreter Liberias scheidet in einer Vorlesung an die „Kön. Ztg.“ die Zwangsangelegenheiten ab, es sich ebenfalls, daß es Thomas trotz seiner Beziehungen zu den gemäßigten Sozialisten nicht gelungen ist, das Vertrauen der breiten russischen Massen zu gewinnen. Man meldet der „Frankf. Ztg.“ aus Bern: Die Petersburger Zeitung „Pravda“ soll dem Vernehmen nach bereits eine Auflage von 300.000 erreicht haben. Sie ist bekanntlich die gefürchtetste Feindin einer Fortsetzung des Krieges!